

# Grazer Wahl 2026

## Ergebnisse der Befragung der Spitzenkandidat:innen

Für die im Gemeinderat vertretenen Parteien



**Was sind Ihre Vorstellungen für eine lebendige Grazer Innenstadt?**

**Welchen der Maßnahmen (Ergebnisse der Zukunftskonferenz) würden Sie in der Umsetzung den Vorrang geben: mehr Grün, Sitzgelegenheiten und Erholungsräume, vielfältiges Angebot an Geschäften, Gastronomie, buntes Veranstaltungsangebot, gutes Fuß- und Radwegenetz, verkehrsberuhigte Innenstadt?**

**Elke Kahr:** Graz soll ein Ort sein, wo die Menschen, die hier wohnen und arbeiten, sich gerne aufhalten und wohlfühlen, ob in ihrem Zuhause, an ihrem Arbeitsplatz, auf ihren täglichen Wegen oder in einem der vielen schönen Gastgärten. Zu den Maßnahmen, die dazu beitragen, zählen die Pflanzung von Bäumen, mehr Grünflächen, Bänke im Schatten, Parks und Spielplätze, öffentliche Toiletten, Entsiegelung von Plätzen und genügend Raum für Fußgänger:innen. Gute Erreichbarkeit der Innenstadt mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Rad sowie verkehrsberuhigte Zonen gehören ebenfalls dazu. Bewohner:innen, Beschäftigte und Besucher:innen einerseits und Geschäfte andererseits bedingen einander. Menschen, die sich gerne in der Innenstadt aufhalten, tragen auch wesentlich zu einer gesunden Mischung an Geschäften bei, wenn Einkaufsmöglichkeiten wohnortnah und fußläufig gut erreichbar sind.

Vielfältige und qualitätsvolle Veranstaltungen sind wichtig und wertvoll. Sie sollen aber nicht zu einer unentwegten Zwangsbeschallung und Belästigung der Innenstadtbewohner:innen ausarten. Neben dem reichen gastronomischen Angebot soll die Innenstadt auch konsumfreie Oasen der Entspannung und Erholung bieten.

**Judith Schwentner:** Eine lebendige Innenstadt entsteht durch ein gutes Zusammenspiel vieler Bereiche.

Für mich beginnt alles mit einer einfachen Frage: **Wie gestalten wir unsere Innenstadt so, dass Menschen gerne kommen und noch lieber bleiben?** Denn nur wenn Menschen sich hier gerne aufhalten, spazieren, einen Kaffee trinken, wohnen, arbeiten und ihren Alltag verbringen, bleibt sie auch langfristig lebendig.

Die wichtigste Grundlage dafür ist eine **spürbare Verkehrsberuhigung**. Weniger Durchzugsverkehr schafft Platz – für Bäume, für Sitzgelegenheiten, für sichere Wege zu Fuß und mit dem Rad. Erst dadurch entsteht jene Aufenthaltsqualität, die Menschen zum Verweilen einlädt und auch Handel und Gastronomie stärkt.

Genau diesen Weg sind wir in den letzten Jahren gegangen:

Mit der Aufwertung des Neutorviertels, neuen Radverbindungen rund um die Innenstadt, Begegnungszonen wie in der Kaiserfeldgasse, der Ausweitung von Fußgänger:innenbereichen und konkreten Begrünungsmaßnahmen. Ein zentrales Projekt ist auch die derzeit laufende großflächige Neugestaltung des Tummelplatzes und Bischofplatzes.

Die Rückmeldungen aus dem Beteiligungsprozess „Innenstadtgipfel“ bestätigen diesen Kurs sehr klar: Mehr Grün, mehr Schatten, sichere Wege und eine verkehrsberuhigte Innenstadt gehören zu den wichtigsten Anliegen der Grazer:innen.

Für die nächsten Schritte sehe ich drei klare Prioritäten:

- **Mehr Grün und Aufenthaltsqualität**  
durch Bäume, Sitzmöglichkeiten und schattige Plätze im Sommer
- **Gute Erreichbarkeit für alle Verkehrsteilnehmer:innen**  
durch starken öffentlichen Verkehr, sichere Radwege und gute Fußwege
- **Vielfalt und Nutzungsmischung**  
damit die Innenstadt auch abends und am Wochenende belebt bleibt

Eine Innenstadt, in der man sich gerne aufhält, ist auch wirtschaftlich erfolgreich. Genau daran arbeiten wir.

**Doris Kampus:** Eine lebendige Innenstadt braucht ein ausgewogenes Zusammenspiel aus Aufenthaltsqualität, wirtschaftlicher Vielfalt und guter Erreichbarkeit. Grünräume, Sitzgelegenheiten, ein attraktives Angebot sowie ein funktionierendes Fuß-, Rad- und Verkehrsnetz sind gleichermaßen wichtig. Entscheidend ist, dass sich alle Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer auf Augenhöhe begegnen und Maßnahmen gesamthaft gedacht werden.

**Kurt Hohensinner:** Die sogenannte Zukunftskonferenz zur Grazer Innenstadt hat vor allem eines produziert: ein Stimmungsbild. Viele allgemeine Wünsche wurden gesammelt – mehr Grün, mehr Aufenthaltsqualität, mehr Veranstaltungen, mehr Radverkehr –, aber konkrete Prioritäten, verbindliche Maßnahmen oder echte neue Ideen sind dabei kaum entstanden. Vieles davon ist seit Jahren bekannt und wird ohnehin regelmäßig diskutiert.

Dem gegenüber stand und steht das Innenstadtkonzept der Grazer Volkspartei mit klaren, konkreten und umsetzbaren Vorschlägen. Unser Zugang ist nicht, einzelne Schlagworte nebeneinanderzustellen, sondern die Innenstadt als Gesamtraum zu denken: wirtschaftlich, verkehrlich, touristisch und als Lebensraum für die Grazerinnen und Grazer.

Für eine lebendige Innenstadt braucht es aus Sicht der Grazer Volkspartei vor allem drei Dinge:

Erstens eine attraktive Aufenthaltsqualität. Dazu gehören mehr Grünflächen, Sitzgelegenheiten und eine hochwertige Gestaltung des öffentlichen Raums. Aber echtes Grün und nicht bloß einzelne Bäume in Trögen. Die Grazer Volkspartei will den Hauptplatz attraktiver gestalten, den Andreas-Hofer-Platz zu einer echten Drehscheibe und einem lebendigen Platz entwickeln sowie die Mur und ihre Freiräume stärker beleben.

Zweitens braucht eine lebendige Innenstadt wieder Frequenz und wirtschaftliche Stärke. Eine Innenstadt lebt nicht allein von Gestaltung, sondern von Menschen, die dort einkaufen, arbeiten, essen gehen oder ihre Freizeit verbringen. Deshalb setzt die Grazer Volkspartei auf die Wiederbelebung der Annenstraße, ein vielfältiges Angebot an Geschäften und Gastronomie, neue Veranstaltungsformate, Sommerkonzerte, Festivals und ein modernes Stadtfest. Graz muss wieder Lust auf Innenstadt machen.

Drittens braucht es Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung. Menschen halten sich nur dort gerne auf, wo sie sich wohl und sicher fühlen. Deshalb gehören bessere Reinigung, klare Regeln im öffentlichen Raum, sichere Plätze und eine attraktive Gestaltung unmittelbar zu einer erfolgreichen Innenstadtpolitik dazu.

Was die einzelnen Maßnahmen betrifft, sieht die Grazer Volkspartei nicht einen einzigen Punkt als Allheilmittel. Entscheidend ist die Kombination. Dennoch würden aktuell vor allem drei Bereiche priorisiert:

- die Attraktivierung und Belebung zentraler Plätze und Straßenzüge,
- die wirtschaftliche Wiederbelebung der Innenstadt,
- sowie die bessere Erreichbarkeit der Innenstadt.

Gerade beim letzten Punkt unterscheidet sich die Grazer Volkspartei klar von vielen aktuellen Konzepten. Wer eine lebendige Innenstadt will, darf die Erreichbarkeit nicht verschlechtern. Eine Innenstadt ohne Kunden, Besucher und Pendler funktioniert nicht. Deshalb braucht es keine Politik des Ausbremsens, sondern ein Verkehrskonzept für alle.

Das Konzept der Grazer Volkspartei setzt auf:

- den Ausbau von Park-&-Ride-Anlagen,
- einen Innenstadt-Tiefgaragenring,
- ein modernes Parkleitsystem,
- bessere Öffi-Verbindungen,
- höhere Taktungen,
- den Ausbau der Straßenbahn,
- den S-Bahn-Tunnel,
- Ausbau der Nightline
- Verlängerung der Altstadtbim bis Hauptbahnhof bzw. Roseggerhaus
- Besseres Baustellenmanagement: Koordination und Abwicklung von Straßenbau-Projekten optimieren.
- Straßenreinigung im Zentrum verbessern (vor allem nach dem Wochenende/Montagfrüh)
- sowie sichere und funktionierende Fußwege.

Gleichzeitig steht die Grazer Volkspartei zu einer echten Fußgängerzone in sensiblen Bereichen der Innenstadt – aber mit Hausverstand und klaren Regeln. Eine lebendige Innenstadt entsteht nicht durch Verbote allein, sondern durch gute Erreichbarkeit, attraktive Plätze, Sicherheit, Veranstaltungen und wirtschaftliche Dynamik. Genau dafür steht das Innenstadtkonzept der Grazer Volkspartei.

**Claudia Schönbacher:** Die Ergebnisse der Zukunftskonferenz sind für mich ein wertvoller Input. Ich setze mich dafür ein, die Vielfalt im vielerlei Hinsicht, innerhalb des gesamten Stadtgebietes, zu erhalten.

**Philipp Pointner:** Unsere Grazer Innenstadt ist neben anderen Projekten wie dem Stadionbau oder der Revitalisierung der Burgruine Gösting ein Paradebeispiel, das zeigt, wie in Graz bei Zukunftsprojekten herumgeeiert wird. Doch Graz braucht dringen weniger Herumgeeiere und mehr Mut zur Entscheidung – gerade in der Innenstadt. Eine lebendige Innenstadt entsteht nicht durch einzelne Prestigeprojekte, sondern durch echte strategische Stadtentwicklung: mehr Frequenz, mehr Aufenthaltsqualität, mehr Grün, mehr Schatten, bessere Erreichbarkeit und ein vielfältiges Angebot aus Handel, Gastronomie, Kultur und Veranstaltungen. In den vergangenen Jahren haben wir NEOS zB eine Stadtallee für die Herrengasse gefordert, eine Idee, die sowohl von Schwarz-Blau, als auch

danach von KPÖ, GRÜNEN und SPÖ abgelehnt wurde.

Vorrang haben für uns deshalb jetzt jene Maßnahmen, die mehrere Ziele gleichzeitig erreichen wie zB die Aufenthaltsqualität als Gesamtes: Sitzgelegenheiten, Belags- und Fassadenpflege, Sauberkeit sowie allgemein lebendige Erdgeschoßzonen und bessere Rahmenbedingungen für Innenstadt-Unternehmen. Wir sagen: Die Innenstadt muss als größtes Einkaufszentrum der Steiermark gedacht werden – aber mit urbaner Lebensqualität, nicht mit Schrebergartendenken.

Eine Verkehrsberuhigung kann Teil dieser Entwicklung sein, aber nicht als Selbstzweck. Graz braucht eine Innenstadt, in der man gerne zu Fuß geht, sicher mit dem Rad unterwegs ist, gut mit Öffis ankommt und Betriebe trotzdem erreichbar bleiben. Ein funktionierendes Parkleitsystem und ausreichend Parkplätze sind daher unverzichtbar. Unser Ziel ist eine Innenstadt, die wieder pulsiert – als Herz einer Weltstadt im Kleinformat.

**Rene Apfelknab:** Eine lebendige Grazer Innenstadt muss in erster Linie den Bedürfnissen der eigenen Bevölkerung dienen. Für uns steht im Mittelpunkt, dass sich die Grazerinnen und Grazer sicher, wohl und willkommen fühlen und dass die Innenstadt wieder ein Ort wird, an dem man sich gerne aufhält, einkauft und seine Freizeit verbringt.

**Wir setzen daher klar auf eine Stärkung des regionalen Handels und der heimischen Gastronomie.** So haben wir in unserem Wahlprogramm auch die **Wirtshausprämie**, welche die heimische Gastronomie stärken soll. Eine vielfältige Geschäftsstruktur ist entscheidend, um die Attraktivität der Innenstadt langfristig zu sichern und Leerstände zu vermeiden.

Mehr Grünflächen sowie zusätzliche Sitz- und Erholungsmöglichkeiten sind sinnvoll, sofern sie gut gepflegt und sicher sind. Öffentlicher Raum darf nicht verwahrlosen oder zum Problemraum werden, Sauberkeit und Ordnung sind dafür Grundvoraussetzung.

**Ein funktionierendes Verkehrsnetz ist für uns ebenso zentral:** Die Innenstadt muss aber für alle leicht erreichbar bleiben, auch für Autofahrer. Es braucht daher **ein ausgewogenes Miteinander von Fußgängern, Radfahrern und motorisiertem Verkehr.**

**Veranstaltungen können zur Belebung beitragen**, sollten aber zur Stadt passen und die Interessen der Bevölkerung berücksichtigen.

Zusammengefasst sehen wir folgende Prioritäten:

1. Stärkung des heimischen Handels und der Gastronomie (Wirtshausprämie)
2. Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung im öffentlichen Raum (Stärkung der Ordnungswache)
3. Gute Erreichbarkeit der Innenstadt für alle Verkehrsteilnehmer (Ausbau von Park & Ride sowie Hoch oder Tiefgarage in der Stadt)

Nur so kann die Grazer Innenstadt dauerhaft lebendig, attraktiv und lebenswert bleiben.

**Wie kann Ihrer Meinung nach der Schutz innerhalb dieser Schutzzonen noch besser gewährleistet werden? Inwieweit sollten die örtlichen Raumordnungsverordnungen für Graz – Entwicklungskonzept, Flächenwidmungsplan und Räumliches Leitbild – entsprechend dem Schutzcharakter nachgeschärft werden? Wie stehen Sie dazu, den rechten Mühlgang als Schutzzone in das Altstadterhaltungs-Gesetz aufzunehmen? Soll die Stadt Graz ermächtigt werden, charakteristische Gebäude und Ensembles auch außerhalb der Altstadtschutzzonen als erhaltenswürdig auszuweisen?**

**Elke Kahr:** Jahrzehntlang haben wir uns dafür eingesetzt, den Blick auf die Kunst- und Baugeschichte in der ASVK zu stärken. Dieses Ziel haben wir als Stadt Graz im Rahmen unserer Einflussmöglichkeiten auf die Besetzung des Gremiums der ASVK in dieser Periode erreicht. Die Stadt Graz darf allerdings nur drei von insgesamt 10 Mitgliedern der ASVK nominieren. Die restlichen sieben Mitglieder stellen das Land Steiermark, die Architekturfakultät der TU Graz, die Geisteswissenschaftliche Fakultät der Uni Graz, die Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten sowie die Wirtschaftskammer Steiermark.

Wirtschaftliche Interessen spielen nach wie vor eine zu große Rolle bei der Besetzung der ASVK. Deshalb braucht es neben dem politischen Willen auch eine Veränderung in den Strukturen. In keinem anderen Bundesland in Österreich hat z. B. die WKO einen Sitz in diesem Gremium.

Zur Nachschärfung: Eigentlich dürften da keine Widersprüche herrschen. Das Räumliche Leitbild hinkt aber hinterher. Derzeit schärfen wir gerade hier nach.

Zur Unterschutzstellung des rechten Mühlgangs: Eigentlich dürften da keine Widersprüche herrschen. Das Räumliche Leitbild hinkt aber hinterher. Derzeit schärfen wir gerade hier nach.

Rechter Mühlgang: Wir befürworten die Initiative voll und ganz und hoffen derzeit, dass die ASVK aktiv wird. Die von uns entsendete stellvertretende Vorsitzende, Frau Arch.in Dr.in Eva Kuss unterstützt uns dabei.

Zur Ermächtigung der Stadt Graz: Unbedingt! Es kann nicht sein, dass für den Erhalt des Grazer Kulturerbes das Land Steiermark zuständig ist.

**Judith Schwentner:** Beim Schutz unserer historischen Stadt geht es für mich darum, **Identität zu bewahren und gleichzeitig Entwicklung möglich zu machen.**

Das Grazer Altstadterhaltungsgesetz ist dafür eine starke Grundlage. Es stellt sicher, dass Abbrüche nur unter sehr strengen Voraussetzungen möglich sind und Neubauten sich in das bestehende Stadtbild einfügen.

Gleichzeitig sehen wir in der Praxis:

**Schutz darf nicht an bestehenden Zonengrenzen enden.**

Es gibt viele wertvolle Gebäude und Ensembles außerhalb der aktuellen Schutzzonen, die für das Stadtbild prägend sind. Deshalb setze ich mich für eine Weiterentwicklung in mehreren Punkten ein:

- **Erweiterung und gezielte Neuausweisung von Schutzzonen**, insbesondere auch auf der rechten Murseite
- **Stärkere Berücksichtigung von Ensembles**, nicht nur einzelner Gebäude
- **Prüfung zusätzlicher Schutzmöglichkeiten für charakteristische Bauten außerhalb bestehender Zonen**

Ein konkretes Beispiel ist der **rechte Mühlgang**:

Er ist nicht nur ein landschaftlich wertvoller Raum, sondern auch ein wichtiger Teil des industriellen Erbes der Stadt. Ich halte es für sinnvoll, hier eine Aufnahme in den Schutzrahmen ernsthaft zu prüfen. Gleichzeitig braucht es auch Anpassungen auf Landesebene – etwa beim Abbruchschutz. Hier haben wir als Stadt bereits konkrete Vorschläge eingebracht, die wir weiterverfolgen werden.

Für mich ist klar: **Gute Stadtentwicklung heißt, den einzigartigen Charakter unserer Stadt zu erhalten und gleichzeitig klug weiterzuentwickeln.**

**Doris Kampus:** Der Schutz von Schutzzonen und gewachsenen Strukturen ist wesentlich. Bestehende Instrumente sollen laufend überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt werden. Gleichzeitig braucht es eine sorgfältige Abwägung zwischen Erhalt und Weiterentwicklung. Eine differenzierte Betrachtung einzelner Gebiete, Gebäude und möglicher zusätzlicher Schutzmaßnahmen ist dabei entscheidend.

**Kurt Hohensinner:** Die Grazer Volkspartei bekennt sich klar zum Schutz der historischen Bausubstanz, zum Erhalt gewachsener Stadtstrukturen und zu einer Stadtentwicklung mit Augenmaß. Graz lebt von seinem einzigartigen Stadtbild, von seinen historischen Ensembles und von der Verbindung aus Altstadt, Grüngürtel und charakteristischen Stadtteilen. Genau diese Identität gilt es zu bewahren und gleichzeitig eine moderne Weiterentwicklung der Stadt zu ermöglichen.

Aus Sicht der Grazer Volkspartei braucht es daher einen stärkeren und treffsichereren Schutz besonders sensibler Bereiche. Die bestehenden Schutzzonen des Grazer Altstadterhaltungs-Gesetzes sowie der Grüngürtel leisten dabei einen wichtigen Beitrag. Gleichzeitig zeigt sich aber zunehmend, dass auch Bereiche außerhalb der klassischen Altstadtzonen unter massiven Druck geraten – sei es durch Abbruch historischer Gebäude, überdimensionierte Neubauten oder mangelnde Rücksicht auf bestehende Ortsbilder.

Künftig sollten auch außerhalb bestehender Schutzzonen charakteristische Gebäude und Ensembles besser abgesichert werden können. Nicht jedes erhaltenswerte Gebäude liegt innerhalb der bisherigen Altstadtschutzzonen. Gerade in vielen gewachsenen Wohnvierteln gibt es ortsbildprägende Häuser, Straßenzüge oder Ensemblewirkungen, die für die Identität eines Stadtteils von großer Bedeutung sind. Hier braucht es mehr Möglichkeiten, qualitätsvolle Bausubstanz zu erhalten, ohne die gesamte Stadt unter Generalverdacht zu stellen oder Entwicklung unmöglich zu machen.

Wichtig ist dabei aber ein ausgewogener Zugang. Die Grazer Volkspartei lehnt ideologische Verhinderungsplanung ab. Altstadtschutz darf nicht bedeuten, jede Veränderung zu blockieren. Graz muss sich weiterentwickeln können. Entscheidend ist jedoch, dass Neubauten sich stärker an Qualität, Maßstäblichkeit und Ortsbild orientieren und nicht bloß maximal mögliche Verwertung im Vordergrund steht. Deshalb sieht die Grazer Volkspartei auch Nachschärfungsbedarf bei den örtlichen Raumordnungsinstrumenten wie STEK, Flächenwidmungsplan und Räumlichem Leitbild. Schutzinteressen müssen dort klarer definiert und besser verankert werden. Gleichzeitig braucht es aber auch mehr Rechtssicherheit, Transparenz und nachvollziehbare Kriterien, damit Schutzbestimmungen nicht willkürlich wirken.

Gerade die vergangenen Diskussionen rund um STEK und Flächenwidmungsplan haben gezeigt, dass unklare Regelungen am Ende weder den Anrainern noch dem Stadtbild helfen.

Ziel muss aus Sicht der Grazer Volkspartei eine Stadtentwicklung sein, die Wachstum, Wohnraum und wirtschaftliche Entwicklung ermöglicht, gleichzeitig aber die historische Identität und den Charakter von Graz nachhaltig bewahrt.

**Claudia Schönbacher:** Wichtig ist mir auch, das unverwechselbare Gesicht unserer Bezirke vor spekulativem Abriss zu bewahren.

**Philipp Pointner:** Graz ist nicht irgendeine Stadt. Graz ist Weltkulturerbe, eine weiterhin wachsende Stadt, Universitätsstadt und Landeshauptstadt im Süden von Österreich mit einem ganz besonderen Flair. Das alles muss die Stadtpolitik bei der Frage nach der Stadtentwicklung berücksichtigen. Und gerade beim Schutz historischer Ensembles, charakteristischer Gebäude und wertvoller Grünräume braucht es jetzt weniger Herumeiern und mehr Mut zu klaren Regeln – wir werden uns einer Debatte darüber nicht verschließen und jeden konkreten Vorschlag, der auf den Tisch gelegt wird, ernsthaft prüfen.

Wir sagen aber auch ganz klar, dass wir eine Stadtentwicklung mit Plan wollen und nicht eine, die dem Zufall überlassen wird: Schutz darf daher nicht nur auf dem Papier stehen, sondern muss sich auch in konkreten Bauverfahren widerspiegeln. Unser Gemeinderat und Spitzenkandidat Philipp Pointner versucht ständig auf so etwas hinzuweisen, wie beim Abriss der Villa Brauner oder der Verzögerung bei der Revitalisierung des Girardihauses. Zudem haben wir in unser Programm geschrieben, dass wir die ASVK und den Altstadtanwalt stärken, verbindliche Qualitätsstandards für Bauprojekte schaffen und historische Ortskerne gezielt schützen und beleben wollen.

Was den rechten Mühlgang betrifft, so sehen wir gerade wieder projektbezogen - wie bei der Rösselmühle -, woran es in Graz derzeit fehlt: echte Beteiligung, Transparenz und der Mut, sensible Projekte gemeinsam mit den Menschen vor Ort zu entwickeln. Während die derzeitige Stadtregierung versucht, Kritik aus der Bevölkerung wegzulächeln und ihre Drüberfahrpolitik fortsetzt, sehen wir NEOS unsere Aufgabe darin, Kontrolle auszuüben, Missstände aufzuzeigen und bessere Lösungen einzufordern. Deshalb haben wir uns auch als einzige Gemeinderatsfraktion gegen den vorliegenden Rahmenplan ausgesprochen und eine Zurückweisung zur neuerlichen Überarbeitung gefordert.

Eine Prüfung zusätzlicher Schutzinstrumente bis hin zur Aufnahme in das Altstadterhaltungs-Gesetz halten wir daher für sinnvoll und können uns auch außerhalb bestehender Schutzzonen vorstellen, dass die Stadt charakteristische Gebäude und Ensembles als erhaltenswürdig ausweisen kann – auf Basis klarer Kriterien, transparenter Verfahren und fachlicher Begründung. Aller Voraussicht nach wird aber die KPÖ die kommende Wahl erneut gewinnen. Gerade deshalb braucht Graz eine starke liberale Kraft im Gemeinderat, die kontrolliert, nachfragt und neue Ideen einbringt. Für sinnvolle Projekte und gute Lösungen im Interesse der Grazerinnen und Grazer sind wir bislang schon und werden auch weiterhin jederzeit für eine Zusammenarbeit über die Parteigrenzen hinweg bereitstehen.

**Rene Apfelknab:** Der Schutz der Grazer Baukultur und gewachsenen Stadtstruktur ist für uns ein wichtiges Anliegen, denn sie ist Teil unserer Identität und darf nicht leichtfertig geopfert werden. Gleichzeitig muss aber klar sein. **Eigentumsrechte, Planungssicherheit und eine vernünftige Stadtentwicklung dürfen nicht durch immer neue Verbote und bürokratische Hürden ausgehöhlt werden.** Der Fokus sollte auf klaren, nachvollziehbaren Kriterien liegen, die sowohl den Schutz der historischen Substanz als auch sinnvolle Weiterentwicklungen ermöglichen. **Willkürliche Entscheidungen oder ideologisch motivierte Eingriffe lehnen wir ab.**

Eine Nachschärfung der örtlichen Raumordnungsinstrumente, also Entwicklungskonzept, Flächenwidmungsplan und Räumliches Leitbild kann dort sinnvoll sein, wo tatsächlich Schutzlücken bestehen. Das muss jedoch mit Augenmaß erfolgen: **Ziel muss Rechtssicherheit für Eigentümer und Investoren sein, nicht zusätzliche Unsicherheit durch ständig wechselnde Vorgaben.**

Den rechten Mühlgang als mögliche Schutzzone zu prüfen, halten wir grundsätzlich für erwägenswert, sofern eine objektive Bewertung ergibt, dass hier ein schützenswerter Charakter vorliegt. **Eine automatische Ausweitung von Schutzzonen ohne klare Kriterien lehnen wir aber ab.**

Auch die Frage, ob die Stadt Graz weitere Gebäude und Ensembles außerhalb bestehender Zonen als erhaltenswert ausweisen soll, sehen wir differenziert: **Ja, wenn es sich um tatsächlich identitätsstiftende Objekte handelt**, aber nur unter fairen Bedingungen für die Eigentümer. Das bedeutet insbesondere transparente Verfahren, klare Kriterien und gegebenenfalls auch Ausgleichsmaßnahmen, wenn Nutzungsmöglichkeiten eingeschränkt werden.

**Unser Zugang ist daher klar: Schutz ja, aber mit Maß und Ziel und unter Wahrung der Eigentumsrechte und ohne ideologische Überregulierung.**

Nur so kann Graz seine Besonderheit bewahren und gleichzeitig eine lebenswerte, funktionierende Stadt bleiben.

**Welche weiteren Maßnahmen zu mehr nachhaltiger und klimarelevanter Stadtplanung würden Sie ergreifen? Wie stehen Sie zu dem Verkehrskonzept der Grazer Mitte (<https://die.grazermittle.at/>), die den Durchzugsverkehr im Zentrums von Graz verlagert und damit auch mehr Grünraum schafft? Können Sie sich vorstellen, in Zukunft Bewohnerinnen und Bewohner noch mehr in konkrete Planungen einzubeziehen?**

**Elke Kahr:** Den Grünraumfaktor erhöhen, die neue Baumschutzverordnung noch besser absichern und bei Investoren darauf achten, dass diesbezüglich kein Auge zugedrückt wird. Weiters braucht es mehr städtebauliche Verträge zu Bebauungsplänen, die die verpflichtende Herstellung von Grün- und Freiräumen sowie Spielplätzen vorsehen.

Zum Verkehrskonzept Grazer Mitte: Da muss vorher noch viel mehr passieren, generell aber positiv. Im Zuge der Anbindung der Universität und des LKH an den Bahnhof durch die Linie 2 sollte es Teil des Konzeptes sein.

Zur Beteiligung: Ja, das können wir, denn sie sind die wahren Expert:innen vor Ort. Um die Mitsprache von Anrainer:innen und Bewohner:innen zu verbessern, braucht es aber noch viele Änderungen im Baugesetz des Landes.

**Judith Schwentner:** Klimagerechte Stadtplanung ist die Grundlage dafür, dass Graz auch in Zukunft lebenswert bleibt und die Menschen auch noch in 5, 10 und 20 Jahren gerne hier sind. Deshalb haben wir in den letzten Jahren begonnen, Klimaschutz und Klimawandelanpassung systematisch in die Stadtplanung zu integrieren – nicht nur als Einzelmaßnahmen, sondern als neues Grundprinzip.

Dazu gehören unter anderem:

- der Grundsatzbeschluss zur klimaorientierten Stadtentwicklung
- die Verankerung der klimaorientierten Stadtentwicklung im Stadtentwicklungskonzept (STEK)
- die Einführung des Grünflächenfaktors
- die gravierende Verschärfung der Baumschutzverordnung
- die stärkere Berücksichtigung von Klimadaten aus dem Klimainformationssystem, wie Hitzeentwicklung oder Luftströmungen in Bebauungsplänen, Rahmenplänen, etc
- Maßnahmen zur Dach- und Fassadenbegrünung (Förderung)
- Rückwidmungen von gefährdeten Flächen im Sinne des Hochwasserschutzes
- die Verordnung von Aufschließungsgebieten zum besseren Schutz vor Hang- und Oberflächenwässern
- die konsequente Weiterführung des Sachprogramms Grazer Bäche zur Sanierung von hochwassergefährdeten Gebieten – dabei werden nebenbei großräumige Biodiversitätsflächen geschaffen
- Biodiversitätsförderung

- wir bringen uns als Stadt im Bund aktiv ein bei der Umsetzung der Renaturierungsverordnung
- wir nutzen jede mögliche Synergie bei Baustellen im Straßenraum zur Entsiegelung, Begrünung und Baumrettung

Gerade beim Umgang mit Boden braucht es ein Umdenken. In den vergangenen Jahrzehnten wurde in Graz sehr viel Freiland in Bauland umgewidmet – oft weit über den tatsächlichen Bedarf hinaus. Die Folgen sehen wir heute: zunehmende Versiegelung, steigender Hitzedruck und hohe Infrastrukturkosten.

Für die kommenden Jahre stehen deshalb drei Punkte im Zentrum:

- weniger Versiegelung und ein sparsamer Umgang mit Boden,
- mehr Grünflächen und Bäume, damit sich die Stadt im Sommer weniger aufheizt,
- und ein stärkerer Fokus auf den Erhalt bestehender Gebäude – auch im Sinne der sogenannten „grauen Energie“, also jener Energie, die bereits im Bestand steckt.

Ein wichtiger Hebel wird dabei die kommende Überarbeitung von Stadtentwicklungskonzept, Flächenwidmungsplan und Räumlichem Leitbild sein. Dort müssen Klimaschutz, Klimawandelanpassung und Bodenschutz noch konsequenter verankert werden.

Zum Konzept der „Grazer Mitte“: Ich teile die Grundidee der Initiative Grazer Mitte: eine spürbar lebendigere Stadt, in der sich die Menschen gerne aufhalten: mit begrünten Gassen, schattigen Plätzen und guter Luft. Und mit Wegen, die man schnell und sicher zu Fuß, mit dem Rad oder mit den Öffis zurücklegen kann. Genau in diese Richtung entwickeln wir Graz bereits seit Jahren. Für mögliche nächste Schritte braucht es eine breite Bürger:innenbeteiligung und die Einbeziehung der umliegenden Bezirke.

Denn entscheidend ist immer die konkrete Umsetzung. Sie soll den Alltag der Menschen Menschen einfacher machen und darf keine neuen Belastungen in anderen Stadtteilen schaffen.

Zur Beteiligung: Wir haben hier in den letzten Jahren bewusst neue Wege eingeschlagen. Zum Beispiel mit **partizipativen Bebauungsplänen**, bei denen Menschen nicht erst zu einem fertigen Entwurf Stellung nehmen, sondern bereits davor eingebunden sind. Auch bei der Entwicklung des Rahmenplans für die Rösselmühle haben wir frühzeitig mit Eigentümer:innen, Initiativen, Nutzer:innen und der Bevölkerung zusammengearbeitet. Auch die gemeinsame Entwicklung der Stadtteileleitbilder Jakomini und Lend mit den Anrainer:innen sind wichtige Maßstäbe die wir gesetzt haben. Gleichzeitig setzen wir konkrete Anliegen aus der Bevölkerung um – etwa bei Verkehrsberuhigungsprojekten wie im Harmsdorfviertel oder bei der Neugestaltung von Straßenräumen wie der Laimburggasse, der Zinzendorfsgasse oder aktuell der Belgiergasse, wo Begrünungsmaßnahmen gemeinsam mit den Anrainer:innen entwickelt werden.

Diese Beispiele zeigen:

Wenn Menschen früh eingebunden sind, entstehen die besseren Lösungen – und sie werden wirklich mitgetragen.

Diesen Weg möchte ich weiter ausbauen:

- Beteiligung früher beginnen
- Prozesse verständlicher machen
- und Menschen stärker in konkrete Entscheidungen einbinden

Denn eine spürbar bessere Stadt entsteht nicht nur auf dem Papier, sondern gemeinsam mit den Menschen, die in ihr leben.

**Doris Kampus:** Nachhaltige Stadtplanung bedeutet, Mobilität, Grünraum und Bebauung gemeinsam zu denken und Versiegelung möglichst zu reduzieren. Wichtig ist dabei, dass die Innenstadt für alle erreichbar bleibt – für Anrainerinnen und Anrainer, Wirtschaftstreibende, Menschen mit Beeinträchtigung sowie Kundinnen und Kunden. Einzelmaßnahmen allein, wie etwa Radwege, greifen hier zu kurz.

**Zum Verkehrskonzept:** Konzepte wie jenes der Grazer Mitte enthalten interessante Ansätze, sind jedoch teilweise stark auf aktive Mobilität ausgerichtet. Eine inklusive Stadt muss auch jene Menschen berücksichtigen, die nicht gut zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind – etwa ältere Personen oder Menschen mit Beeinträchtigungen. Diese sind häufig auf öffentliche Verkehrsmittel oder das Auto angewiesen. Daher braucht es ausgewogene Lösungen, die allen gerecht werden und eine barrierefreie Erreichbarkeit sicherstellen.

**Beteiligung:** Grundsätzlich gilt: Bei Maßnahmen wie der Reduktion oder Sperre von Straßen für den motorisierten Verkehr ist eine umfassende Beteiligung aller betroffenen Gruppen unerlässlich – insbesondere Anrainerinnen und Anrainer, Wirtschaftsbetriebe sowie auch mobile Dienste. Individuelle Interessen sind wichtig, können jedoch nicht immer über das Gesamtinteresse gestellt werden. Ziel muss stets eine ausgewogene, tragfähige Lösung für alle sein. Dabei ist ein behutsames und gut abgestimmtes Vorgehen erforderlich, um Verdrängungseffekte zu vermeiden und Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung ist dabei ein zentraler Bestandteil und trägt wesentlich zur Qualität und Akzeptanz von Projekten bei.

**Kurt Hohensinner:** Die Grazer Volkspartei steht für eine nachhaltige Stadtentwicklung mit Hausverstand. Grünraum und Lebensqualität sind zentrale Zukunftsfragen für Graz. Gleichzeitig braucht eine wachsende Stadt aber auch funktionierende Infrastruktur, leistbaren Wohnraum und wirtschaftliche Entwicklung. Genau hier liegt derzeit eines der größten Probleme der aktuellen Koalition: Statt klarer und verlässlicher Rahmenbedingungen herrscht zunehmend Chaos in der Raumplanung.

Die Diskussionen rund um STEK und Flächenwidmungsplan haben gezeigt, dass viele Regelungen unklar, überladen oder rechtlich problematisch formuliert wurden. Das schafft Unsicherheit für Bürgerinnen und Bürger, für Betriebe und auch für Projekte, die eigentlich im Sinne des Klimaschutzes rasch umgesetzt werden müssten. Statt immer neuer Hürden braucht es daher wieder mehr Klarheit, Rechtssicherheit und schnellere Verfahren.

Die Grazer Volkspartei setzt dabei auf eine nachhaltige Stadtplanung, die ökologische und wirtschaftliche Interessen miteinander verbindet. Dazu gehören etwa:

- echte Grünraumoffensiven statt symbolischer Verkehrsinseln,

- der Erhalt gewachsener Grünräume und Alleen,
- die Attraktivierung bestehender Freiflächen,
- sowie eine nachhaltige Energie- und Infrastrukturpolitik.

Ein zentraler Punkt ist dabei auch der Ausbau erneuerbarer Energie. Die Grazer Volkspartei spricht sich klar für eine Photovoltaik-Offensive aus – allerdings auf Dächern, versiegelten Flächen und bestehender Infrastruktur statt auf wertvollen Grünflächen. Klimaschutz darf nicht bedeuten, neue Grünflächen zu opfern, wenn gleichzeitig enormes Potenzial auf Gebäuden, Parkplätzen oder Betriebsflächen vorhanden ist.

Ebenso wichtig ist die Vereinfachung und Beschleunigung von Verfahren. Wer nachhaltige Sanierungen, PV-Anlagen, moderne Gebäudetechnik oder klimafitte Infrastruktur umsetzen will, darf nicht monatelang in bürokratischen Verfahren hängen bleiben. Deshalb fordert die Grazer Volkspartei moderne, digitale und schnellere Genehmigungsprozesse.

Beim Konzept der „Grazer Mitte“ gibt es hingegen eine klare inhaltliche Abgrenzung. Die Idee, große Teile des Durchzugsverkehrs aus dem Ze

ntrum zu verdrängen und die Stadt in verschiedene Sektoren aufzuteilen, würde aus Sicht der Grazer Volkspartei vor allem die Erreichbarkeit verschlechtern. Mehr Umwege, zusätzliche Belastungen in Randbereichen und längere Fahrzeiten wären die Folge. Eine lebendige Innenstadt braucht aber Erreichbarkeit – für Bewohnerinnen und Bewohner, Pendler, Betriebe, Kunden und Einsatzorganisationen. Die Grazer Volkspartei verfolgt daher einen anderen Ansatz: mehr Grün, mehr Aufenthaltsqualität und mehr Lebensraum für Menschen – aber ohne die Stadt verkehrlich abzuwürgen. Genau diesen Ansatz verfolgt etwa auch das Konzept „Lebensader Mur“. Dort wird gezeigt, wie neue Grün- und Aufenthaltsräume geschaffen werden können, ohne die Erreichbarkeit der Innenstadt aufzugeben. Durch Verkehrsunterführungen, Tiefgaragenlösungen und die Verlagerung bestimmter Verkehrsströme in den Untergrund entstehen oberirdisch neue Freiräume entlang der Mur mit Grünflächen, Aufenthaltszonen, Gastronomie, Spielplätzen und Freizeitbereichen. Gleichzeitig bleibt der Verkehrsfluss und damit auch die Erreichbarkeit der Innenstadt erhalten.

Das Konzept der Grazer Volkspartei setzt daher auf:

- den Ausbau von Park-&-Ride-Anlagen,
- leistungsfähige Öffis,
- den S-Bahn-Tunnel,
- moderne Verkehrssteuerung,
- unterirdische Verkehrs- und Parklösungen,
- sowie neue Grün- und Aufenthaltsräume in der Innenstadt.

Gerade große Infrastrukturprojekte ermöglichen es, oberirdisch mehr Platz für Menschen, Begrünung und Aufenthaltsqualität zu schaffen, ohne gleichzeitig den Wirtschaftsstandort oder die Mobilität massiv einzuschränken. Genau darin liegt der Unterschied zwischen ideologischer Verkehrsverdrängung und einer nachhaltigen Stadtentwicklung mit Hausverstand.

Was die Einbindung der Bevölkerung betrifft, spricht sich die Grazer Volkspartei klar für mehr Beteiligung aus. Viele Konflikte der vergangenen Jahre wären vermeidbar gewesen, wenn Anrainerinnen und Anrainer früher und ernsthafter eingebunden worden wären. Bürgerbeteiligung darf aber nicht bloß symbolisch sein, sondern muss nachvollziehbar und transparent erfolgen. Gerade bei größeren Verkehrs- und Stadtentwicklungsprojekten braucht es daher frühzeitige Information, echte Mitsprachemöglichkeiten und eine stärkere Einbindung der Bezirke.

**Claudia Schönbacher:** Als Politikerin der Bürgerliste Korruptionsfreies Graz - kurz KFG, der Transparenz und echte Bürgerbeteiligung am Herzen liegen, ist mir wichtig, dass Planungsprozesse nicht hinter verschlossenen Türen stattfinden.

**Philipp Pointner:** Graz wächst schneller als jede andere Stadt Österreichs – und genau deshalb braucht es endlich den Mut, Klimaschutz, Lebensqualität und Mobilität gemeinsam zu denken, statt Probleme weiter nur zu verwalten. Für uns bedeutet nachhaltige Stadtplanung: weniger Versiegelung, mehr Entsiegelung, echte Begrünung nach dem Schwammstadtprinzip, eine Grätzentwicklung, die Lebensraum schafft, anstatt Betonwüsten und eine klare Priorität für die Entwicklung unserer Stadt von innen heraus. Doch bei allen Maßnahmen, die die Stadt Private auferlegen möchte, muss immer ein Grundsatz ganz zu Beginn beachtet werden: Die Stadt muss mit gutem Beispiel vorangehen. In unserem mutigen Wahlprogramm haben wir viele Maßnahmen formuliert, die dem Ziel einer klimafitten und lebenswerten Stadt zuträglich sind.

Das Verkehrskonzept der „Grazer Mitte“ enthält interessante Ansätze, weil es mehr Grünraum und weniger Durchzugsverkehr im Zentrum ermöglichen will. Entscheidend sind aber nicht Verbote, sondern Lösungen und dass Belastungen nicht einfach in andere Stadtteile oder Wohngebiete verschoben werden. Gerade in diesem Zusammenhang müssen wir leider feststellen, dass die Grazer Bevölkerung beim Thema Schleich- und Durchzugsverkehr seit Jahren einfach im Stich gelassen wird. Es kann nicht sein, dass Pendlerinnen und Pendler mangels funktionierender Verkehrslenkung durch Wohngebiete ausweichen müssen und gleichzeitig die Anrainerinnen und Anrainer die Belastung tragen. Die Menschen in den Wohngebieten haben ein Recht auf Lebensqualität. Der Durchzugsverkehr gehört auf die Hauptachsen und nicht direkt vor die Haustüren der Grazerinnen und Grazer. Deshalb setzen wir uns für Fahrverbote für Pendler auf besonders belasteten Nebenstraßen ein – ausgenommen Zielverkehr, Anrainer und Zustelldienste.

Beteiligung: Generell wollen wir, dass Bürger:innen früher und wirksamer eingebunden werden. Graz braucht Mut zur Beteiligung mit verständlichen Planungsprozessen, Bürgerfragestunden bei großen Projekten, transparente Verfahren und echter Mitsprache, bevor Entscheidungen praktisch schon gefallen sind. So wird Graz nicht nur größer, sondern auch besser.

**Rene Apfelknab:** Nachhaltige Stadtentwicklung darf kein ideologisches Schlagwort sein, sondern muss sich an den realen Bedürfnissen der Bevölkerung orientieren. Für uns bedeutet das einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Boden, Erhalt gewachsener Strukturen und eine Stadtplanung, die Lebensqualität sichert, ohne die Menschen durch Verbote und Einschränkungen zu bevormunden.

Weitere Maßnahmen sehen wir vor allem in der Stärkung von Sanierung und Nachnutzung bestehender Gebäude statt vorschnellem Abbruch. **Wer bestehende Bausubstanz sinnvoll weiterentwickelt, leistet einen echten Beitrag zur Nachhaltigkeit. Gleichzeitig müssen Bauverfahren vereinfacht und beschleunigt werden, damit sinnvolle Projekte nicht an Bürokratie scheitern.**

Beim Thema Versiegelung gilt: Ja zu mehr Grün und durchdachten Freiräumen aber nicht zulasten der Funktionalität der Stadt. Grünraum muss gepflegt, sicher und für die Bevölkerung nutzbar sein, statt bloß als politisches Symbol zu dienen.

Das Verkehrskonzept der „Grazer Mitte“, das auf eine **Verlagerung des Durchzugsverkehrs abzielt, sehen wir kritisch**. Eine bloße Verdrängung des Verkehrs führt oft zu Mehrbelastungen in anderen Stadtteilen und längeren Wegen. **Für uns ist entscheidend, dass die Innenstadt und das Zentrum für alle erreichbar bleiben auch für Pendler, Familien und Wirtschaftstreibende. Eine ideologisch motivierte Einschränkung des Individualverkehrs lehnen wir ab. Stattdessen braucht es intelligente Verkehrslenkung, Ausbau von Parkmöglichkeiten und ein funktionierendes Miteinander aller Verkehrsträger.**

Die Einbindung der Bevölkerung ist uns ein wichtiges Anliegen. Diese Beteiligungsprozesse müssen allerdings ehrlich und transparent sein. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass Bürgerbeteiligung nur Alibi ist, während Entscheidungen bereits feststehen. (wie z.B. in der Laimburggasse) Wir stehen für echte Mitsprache der Grazerinnen und Grazer, insbesondere bei größeren Projekten, die ihr unmittelbares Lebensumfeld betreffen.

**Unser Zugang ist klar: Nachhaltigkeit mit Hausverstand – ohne ideologische Übertreibungen, dafür mit Fokus auf Lebensqualität, Erreichbarkeit und wirtschaftliche Vernunft.**

Nur so kann Graz seine Besonderheit bewahren und gleichzeitig eine lebenswerte, funktionierende Stadt bleiben.